Bezugs-Preis
in der Hauptexpedition oder den im Stadtbezirk und den Vororten errichteten Ausgabestellen abgeholt: vierteljährlich ℳ 4.50, bei zweimaliger täglicher Zustellung ins Haus ℳ 5.50. Durch die Post bezogen für Deutschland und Oesterreich: vierteljährlich ℳ 6.—. Directe tägliche Kreuzbandsendung ins Ausland: monatlich ℳ 7.50.

Die Morgen-Ausgabe erscheint täglich ½7 Uhr, die Abend-Ausgabe Wochentags 5 Uhr.

Redaction und Expedition:
Johannesgasse 8.
Die Expedition ist Wochentags ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

Filialen:
Otto Klemm's Sortim. (Alfred Hahn), Universitätsstraße 1,
Louis Lösche, Katharinenstr. 14, part. und Königsplatz 7.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Anzeigen-Preis
die 6gespaltene Petitzeile 20 Pfg.
Reclamen unter dem Redactionsstrich (4gespalten) 50 ₰, vor den Familiennachrichten (6gespalten) 40 ₰.
Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß. Tabellarischer und Ziffernsatz nach höherem Tarif.

Extra-Beilagen (gefalzt), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postbeförderung ℳ 60.—, mit Postbeförderung ℳ 70.—.

Annahmeschluß für Anzeigen:
Abend-Ausgabe: Vormittags 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr.
Sonn- und Festtags früh ½9 Uhr.
Bei den Filialen und Annahmestellen je eine halbe Stunde früher.
Anzeigen sind stets an die Expedition zu richten.

Druck und Verlag von E. Polz in Leipzig.

№ 241. Sonntag den 13. Mai 1894. 88. Jahrgang.

Zur gefälligen Beachtung.

Unsere Expedition ist morgen

Montag, den 14. Mai,
Vormittags nur bis ½9 Uhr

geöffnet.

Expedition des Leipziger Tageblattes.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Mit Zustimmung der Herren Stadtverordneten haben wir beschlossen, in diesem Jahre nachstehende Straßen neu zu pflastern, bezw. zu asphaltiren:

a. in Alt-Leipzig:
die **Georgen**-Straße, zwischen der Wintergarten- und der Schützen-Straße,
das **Bahnhofs**-Gäßchen, ebenfalls zwischen der Wintergarten- und der Schützen-Straße,
die **Tauchaer**-Straße,
die **Thal**-Straße, von der Hospital- bis zur Brüder-Straße,
die **Braun**-Straße, von der Dufour-Straße bis an die Pleiße, einschließlich der Regelung der Fußwege,
die **Liebig**-Straße, einschließlich der Regelung der Fußwege, von der Frauenklinik, bis zur Johannis-Allee,
die **Kohlen**-Straße,
die **Brüder**-Straße, westlich von der Turnhalle — ca. 60 laufende Meter — einschließlich der Umlegung und Ergänzung der Fußwege;

b. in Leipzig-**Gohlis**:
die **Wilhelm**-Straße, zwischen der Leipziger und der Albert-Straße, einschließlich der Regelung der Fußwege;

c. in Leipzig-**Lindenau**:
die **Kirch**-Straße, vom Markt bis zur Roß-Straße,
die **Roß**-Straße, von der Kirch-Straße bis zur Augusten-Straße,
die **Augusten**-Straße;

d. in Leipzig-**Plagwitz**:
die **Moltke**-Straße,
die **Erdmann**-Straße, von der Kreuzung mit der Moltke-Straße bis zur Nonnen-Straße,
die **Fischerische** Straße, von der Carl Heine-Straße bis zur Lindenauer Grenze, sowie vom Canale bis mit der Kreuzung der Straße IV in Leipzig-Kleinzschocher,
die **Weißenfelser** Straße, ausschließlich der bereits hergestellten Strecke, soll cementirt werden.

Außerdem soll noch in Alt-Leipzig die Regelung der Fußwege in der **Langen** Straße,
in der **Elster**-Straße, zwischen der Central- und Promenaden-Straße, und
in der **Bahnhofs**-Straße, vom Blücher-Platze bis zum Magdeburger Bahnhofe,
vorgenommen werden.

In Folge dessen sind die Besitzer der an die vorbezeichneten Straßen oder Straßenstrecken angrenzenden Grundstücke nach unseren Bekanntmachungen vom 10. März 1881, 2. Januar 1890 und 2. Januar 1891 verpflichtet, die Trink-, Fallrohr- und Wirthschaftswässer durch unterirdische Beischleusen für ihre Rechnung unmittelbar in die Hauptschleusen abzuleiten, und zwar sind diese Anlagen innerhalb des Straßenkörpers auf Kosten der Betheiligten durch unsere Tiefbau-Verwaltung, nach Einzahlung der hierfür zu berechnenden Bauschkostensumme, auszuführen.

Wir fordern daher die Besitzer oder Verwalter der an den obenbezeichneten Straßen und Straßenstrecken angrenzenden Grundstücke auf, die zu unterführenden Fallrohre und umzubauenden Beischleusen bei uns anzumelden, damit die Ausführung dieser Arbeiten von uns rechtzeitig vor der Straßen- oder Fußwegherstellung veranlaßt werden kann.

Im Falle unterlassener Anzeige haben die Säumigen außer Verwirkung einer Geldstrafe bis zu 60 ℳ zu gewärtigen, daß die vorstehend bezeichneten Arbeiten von Rathswegen auf ihre Kosten ausgeführt werden.

Etwa beabsichtigte, die bezeichneten Straßen berührende Arbeiten an den **Privat**-Gas- und Wasserleitungen sind **vor** Beginn der oben aufgeführten Straßenherstellungen auszuführen, da Arbeiten der vorgedachten Art in den fraglichen Straßen mit Rücksicht auf die Erhaltung eines guten Straßenpflasters während eines Zeitraumes von 5 Jahren nach beendeter Straßenherstellung in der Regel nicht zugelassen werden können.

Leipzig, am 10. Mai 1894.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Reinhardt.

Bekanntmachung.

Nachdem die öffentlich ausgeschriebenen Pflasterungsarbeiten in der **Johannis-Allee** hier vergeben worden sind, werden die unberücksichtigt gebliebenen Bewerber hierdurch aus ihren bez. Angeboten entlassen.

Leipzig, am 11. Mai 1894.

Ie. 2084. **Der Rath der Stadt Leipzig.**
Dr. Georgi. Coldip.

Bekanntmachung.

Wegen vorzunehmender Pflasterung wird die **Johannis-Allee** in ihrer Ausdehnung vom Ostplatze bis zur Liebigstraße **vom 16. dieses Monats ab für den durchgehenden Fahrverkehr gesperrt.**

Die Straßenstrecke vor dem Landwirthschaftlichen Institut und der Veterinair-Klinik bleibt von der Liebigstraße aus befahrbar.

Leipzig, am 11. Mai 1894.

Der Rath der Stadt Leipzig.
IX. 5001. Dr. Georgi. Stahl.

Bekanntmachung.

Verschiedene, aus den vormaligen Landfleischerhallen herrührende **kupferne Wangschalen** mit einem **eisernen Wangebalken** und **Gewichten** sollen an den Meistbietenden verkauft werden.

Die betreffenden Gegenstände liegen in der hiesigen Rathswache (Rathhaus-Durchgang) zur Ansicht aus, auch sind daselbst etwaige Angebote abzugeben.

Leipzig, den 10. Mai 1894.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Ia. 1989. Dr. Georgi. Wagner.

Die städtische Sparcasse
beleiht Werthpapiere unter günstigen Bedingungen.
Leipzig, den 10. Januar 1894.
Die Sparcassen-Deputation.

Die Sparcasse Möckern
expedirt Dienstag und Freitag Nachmittag 3—6 Uhr und verzinst Einlagen mit 3½ Procent.

Steckbrief.

Gegen die **Ehefrau Auguste Lange geb. Scherpke, zuletzt in Bitterfeld wohnhaft, geboren am 21. September 1857 in Sömmerda, evangelischer Religion**, welche sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen gewerbsmäßiger Unzucht verhängt.

Es wird ersucht, dieselbe zu verhaften und in das nächste Gerichtsgefängniß abzuliefern.

Bitterfeld, den 27. April 1894.

Königliches Amtsgericht.

Bau-Areal,
in nächster Nähe des Bahnhofes und der Harthwaldung schön gelegen, hat billig zu verkaufen
der Stadtrath zu Zwenkau.

Der deutsche Zeitgeist im neunzehnten Jahrhundert.

S. C. Die Gegenwart ist von Zweifeln und Umsturzideen auf staatlichem, gesellschaftlichem und philosophischem Gebiete dergestalt erfüllt, daß in ihr förmliche nihilistische und anarchistische Schulen entstanden sind, welche sowohl die Berechtigung des Staates als auch den ganzen Zweck des menschlichen Daseins leugnen und die Zerstörung des Bestehenden nicht nur theoretisch zu rechtfertigen, sondern auch praktisch durch den Massenmord ihrer Mitmenschen mitten im Frieden auszuführen suchen. Schon ein Edgar Bauer erklärte sich für einen Feind jeder Staatsform: „der Mensch solle freier Gesellschaftsmensch sein, bloßes Individuum ohne König, ohne Ehe, ohne Privatbesitz, ohne Nationalität und Volkstümlichkeit". Er erklärte es daher für ein Unrecht, wenn er, der den Begriff der Majestät nicht anerkenne, als Majestätsbeleidiger, wenn er, für den das preußische Landrecht keine Autorität sei, nach ihm verurtheilt werde. Feuerbach hielt im Winter 1848 Vorträge über das Wesen der Religion, worin er sich die Aufgabe stellte, „die Studenten aus Gottesfreunden zu Menschenfreunden, aus Gläubigen zu Denkern, aus Betern zu Arbeitern, aus Candidaten des Jenseits zu Studenten des Diesseits zu machen". — „Concentration auf das Diesseits", das war das von Feuerbach (Wesen des Christenthums) ausgesprochene Stichwort des neuen Zeitgeistes, dem man als einem neuen Evangelium noch heute an vielen Orten zujubelt. In der That ist man auf fast allen Gebieten zur Anbetung des Diesseitigen, zum Genuß des Materiellen, Fleischlichen gelangt und sucht sich das Jenseitige möglichst fern zu halten. Man verzeiht es dem romantischen Genie, wenn es keine sittlichen und auch keine bürgerlichen und gesellschaftlichen Pflichten anerkennt. Das Genie gehört zu den „Uebermenschen", um diesen Ausdruck des heute verlegenannten Ich philosophen Nietzsche zu gebrauchen. Neben der verneinenden Philosophie sind die Naturwissenschaften immer stärker in den Vordergrund getreten und haben ihre praktische Anwendung in der Technik gefunden. Die Technik ist eine wachsende Macht geworden und hat durch ihre völlig veränderte Productionsweise einen Kampf der Arbeit mit dem Capital und damit jene sociale Bewegung heraufbeschworen, mit der sich die heutige Gesellschaft auseinander zu setzen hat. Gegenüber diesem Umschwunge der Ideen und den praktischen Veränderungen des ganzen Erwerbslebens haben alle Wissenschaften, insbesondere die Philosophie und Theologie, wie auch die Rechtswissenschaft, Nationalökonomie und die Naturwissenschaften, sowie Literatur und Kunst die hohe Aufgabe, dem Volke die Ideale zu erhalten, sie ihm verständlich zu machen und überhaupt eine höhere Weltanschauung zu verbreiten. Zu einer solchen höheren Weltanschauung auf der Grundlage reichen philosophischen und historischen Wissens sucht uns ein Buch zu erheben, welches der Philosoph an der Dresdener Technischen Hochschule, Professor Dr. Fritz Schulze, kürzlich unter dem Titel: „Der Zeitgeist in Deutschland, seine Wandlungen im neunzehnten und seine muthmaßliche Gestaltung im zwanzigsten Jahrhundert" (Leipzig, Ernst Günther's Verlag, 1894) veröffentlicht hat.

Nach dem philosophischen Standpuncte des Verfassers muß der berechtigte Realismus der neuen naturwissenschaftlich-technischen Zeit sich mit dem berechtigten Idealismus der älteren philosophisch-ästhetischen Zeit zur Einheit verbinden und zu einem echten Realidealismus verschmelzen. Der Verfasser erwartet die Rettung der Gesellschaft allein von einer neuen Reformation, die darin besteht, „daß die in den Begriffen Natur, Vernunft, Freiheit, Gerechtigkeit und Menschenliebe enthaltenen und aus ihnen folgenden Strebeziele voll und ganz verwirklicht werden". Er bezeichnet als Hauptgrundsätze des echten Realidealismus den Glauben an die Selbstständigkeit des Geistigen, an eine geistige Weltordnung, deren Inbegriff und Urgrund die Gottheit ist, an geistig-sittliche Zwecke der Entwickelung der Welt wie des einzelnen Geistes und an die Entwickelungsmöglichkeit und -Fähigkeit des individuellen Geistes auf Grund seiner Wesensewigkeit. „Diese Grundsätze bilden auch den Kern des Christenthums. Die christliche Religion ist nach der Ueberzeugung des Verfassers noch immer das beste Heilmittel der Schäden der Zeit und wird es wieder werden, „wenn sie sich von all den in ihr enthaltenen, der Natur und Vernunft widersprechenden Bestandtheilen, d. h. von der mythischen Dogmatik befreit haben wird . . ." „Das neue Christenthum macht die praktische Nachfolge des Lebens Jesu, die sittliche Gesinnung und den sittlichen Wandel zur Hauptsache seines Dienstes Gottes im Geiste und in der Wahrheit und betont die Cultusgebräuche nur insofern, als sie auf die sittliche Erziehung der Menschen fördernd einwirken können."

Professor Fritz Schulze geht in seinen philosophischen Anschauungen auf Kant und Fichte und in seinen ästhetischen auf Schiller und Goethe zurück, er würdigt jedoch gleichzeitig alle neueren theologischen Forschungen der Tübinger Schule und die naturwissenschaftlichen Ergebnisse des Darwinismus, der sich nach seinen Ausführungen mit dem echt christlichen Standpuncte durchaus verträgt. Er sucht sich auch mit dem Pessimismus eines Schopenhauer auseinanderzusetzen. „Der Pessimismus übersieht, daß, wie dem Bösen so auch dem Guten heute mehr und kräftigere Mittel zur Erreichung seiner Zwecke zu Gebote stehen. Der Pessimismus ist keine allgemein gültige Theorie, sondern der Ausfluß subjectiver Stimmungen und persönlicher Lebenserfahrungen, mithin ein Gefühlsurtheil." Die Wandlungen des Zeitgeistes in Deutschland im 19. Jahrhundert treten in Schulze's Buch in plastischer Weise hervor. Hervorragend ist seine warme Schilderung der klassisch-philosophisch-ästhetischen Zeit Kant's, Schiller's und Goethe's und des patriotischen Aufschwunges des deutschen Geistes und Charakters durch Fichte. Von dem Zeitgeiste im 20. Jahrhundert spricht Prof. Schulze die Vermuthung aus, daß er drei große aufeinander folgende Entwickelungsphasen durchlaufen werde: „Sie heißen: Reaction, Revolution, Reformation. Die Reaction wird von dem jesuitischen Ultramontanismus der römischen Kirche, die Revolution von der Socialdemokratie, die Reformation von dem Geiste des echten, sich neu verjüngenden Protestantismus ausgehen." Wir können diese Befürchtungen nicht theilen und fassen Schulze's ausgesprochene Muthmaßung mit Carrière nur als eine Mahnung an die Gegenwart auf: „auf dem Wege der sittlichen Selbstbestimmung und des freien Denkens die Reformation mit Verhütung der Revolution zu beschließen und durchzuführen."

Wir theilen mit Prof. Schulze die Ueberzeugung, daß die Gegenwart eines starken Glaubens an den endlichen nothwendigen Sieg aller der Mächte bedarf, welche in die geistige und sittliche Natur des Menschen hinabreichen, aber wir möchten betonen, daß Jedermann diesen starken Glauben nicht allein durch den Verstand mit Hilfe philosophischer, historischer und nationalökonomischer Belehrung gewinnen, sondern auch aus seinem Gemüthe und aus inneren religiösen Erfahrungen mit oder ohne Dogmen schöpfen kann, sobald er sich nur ein reines Herz, Vertrauen auf Gott, Liebe zu den Mitmenschen, Duldsamkeit gegen Andersgläubige und Freude an der Arbeit und an einem thätigen nützlichen Leben bewahrt.

Deutsches Reich.

ss. **Berlin**, 12. Mai. Außergewöhnlich früh fallen in diesem Jahre die Pfingsten, aber die gütige Natur hat durch herrliche Entfaltung in Wald und Flur den Menschen das liebe Fest in gewohnter Pracht gerüstet. In sommerlicher Wonne winkt den arbeitsmüden Gliedern süße Ruhe, dem Gemüthern Befreiung von des Alltags Sorge, willkommener Waffenstillstand in dem tausendfachen Kampf, den zu kämpfen der Menschheit wie dem Einzelnen als unentrinnbares Loos beschieden ist. Doppelt willkommen einem Geschlechte, von dem die Geschichte verzeichnen wird, daß ihm gewaltige Umwälzungen als die Folgen vieler höchster Bethätigungen des Geistes ein härteres Ringen aufgezwungen als den vorausgegangenen Generationen. Trotz ihrer Irrungen hat unsere Zeit ein besonderes Recht, das Fest zu feiern, das die Kirche zu Ehren der Ergießung des Geistes eingesetzt, des Geistes, der ewig und in allen seinen Offenbarungen göttlich ist. Die Gegenwart ist die Mäuterin der ungeheuren Fortschritte des Jahrhunderts, sie duldet die bitteren Schmerzen der Kämpfe, die das Alte und das Neue mit einander auskämpfen müssen, um in einer glücklicheren Zukunft zur Versöhnung zu gelangen. Sie steht ruhelos unter Waffen und kann darum ihren Genuß nur in flüchtig erhaschter Lust finden, ihr weltgeschichtlicher Beruf verbietet das edle Genießen, welchem nur ein gesammeltes Gemüth zugänglich ist. Dies ist auch, nicht innere Leere, die Ursache, daß die Kunst ärmer geworden. Manch' häßliche Wundmäler hat der immerwährende Streit der Zeit aufgedrückt, aber sie können und werden ehrenvolle Narben werden, wenn nur die Selbstsucht des Einzelnen und der Classen sich die Schranken zieht, die das Gemeinwohl verlangt, wenn das Gefühl der Verantwortung bei denen erstarkt, die das Ohr des Volkes suchen. Die Erinnerung an die ersten Pfingsten, da die feurigen Zungen predigten, möge zur Wahrheitsliebe mahnen. Denn unsere schwerste Noth ist der Mißbrauch des gesprochenen und geschriebenen Wortes. Er vergrößert die vorhandenen Uebel und versperrt die Wege, die zur Genesung führen. Möchten nur ihre Prediger wieder des redlichen Geistes voll werden; die ehrlichen Irrthümer wird die deutsche Nation überwinden.

C. H. **Berlin**, 12. Mai. Mit den Socialdemokraten sind zur Zeit die Buchdrucker in Differenzen gerathen, und alle Versuche, welche gemacht werden, um den heiß entbrannten Streit beizulegen, sind bis jetzt kläglich gescheitert. Die ganze Sache ist hochmüthig. Es ist noch nicht lange her, daß Herr Liebknecht in den Buchdrucker-Versammlungen die Jünger Gutenberg's als die Elitetruppe der Socialdemokratie bezeichnete; in der That besitzen die Herren die beste Organisation und haben für die Socialdemokratie die größten Opfer gebracht. Dafür verlangen aber die Buchdrucker einige Freiheit der Bewegung; an die Boykottbeschlüsse der übrigen Genossen haben sie sich mit Recht wenig gekehrt; wollten sie Feste feiern, so fragten sie nicht, ob das Local geboykottet sei, sondern ob es für den beabsichtigten Zweck sich eigne. In der letzten Zeit haben die Buchdrucker die unsinnigen Boykottbeschlüsse völlig außer Acht gelassen und dadurch die Wuth der ganzen socialdemokratischen Presse auf sich gelenkt; ein socialdemokratisches Blatt hat die Buchdrucker sogar den Streikbrechern gleichgestellt. Natürlich haben die Buchdrucker diese Angriffe nicht gleichgiltig hingenommen, sondern in ihren Versammlungen den Socialdemokraten derb die Wahrheit gesagt. Zu dieser Differenz ist nun am 1. Mai eine neue gekommen, welche den Groll der Buchdrucker auf das Höchste gesteigert hat. Am 1. Mai hat nämlich die socialdemokratische Presse gefeiert, den Buchdruckern ist aber dieser Tag hier und da abgezogen worden. Die Herren sind mit Recht der Meinung, daß da, wo das Geschäft den Feiertag erklärt, das Geschäft dem Personale den Feiertag auch bezahlen muß. Die Besitzer der recht gut situirten Officin der „Frankfurter Volksstimme" haben sich aber um die Bezahlung des Feiertags mit der Proclamation herumgedrückt, „feiern könne Jeder, aber bezahlt werde Nichts dafür". Auch in der socialdemokratischen Genossenschaftsdruckerei zu Halle wurde den in gewissem Gelde stehenden Leuten der Dienstag einfach abgezogen. Daß die Buchdrucker über diese „mobile" socialdemokratische Handlungsweise sehr erbittert sind, ist um so begreiflicher, als private Officinen in Wien, welche den Tag freigaben, bezahlt haben.

U **Berlin**, 11. Mai. Die vierte Tagung des Ausschusses zur Untersuchung der Verhältnisse der am meisten von Hochwassergefahren bedrohten Ströme wird in der letzten Maiwoche stattfinden. Auch in dieser Tagung wird der Ausschuß mit einem von dem Staatsministerium geforderten Gutachten über Organisationsfragen auf dem Gebiete der Wasserwirthschaft befaßt werden. Nachdem vom Ausschuß in der dritten Tagung im Herbst vorigen Jahres die Bereisung der Oder mit der Besichtigung der unteren Warthe von Küstrin ab zum Abschluß gebracht wurde, soll in die bevorstehende vierte Tagung die Bereisung der Elbe einbezogen werden, und zwar liegt es in der Absicht, in drei Tagen die Strecke von der sächsischen Grenze bis Magdeburg nebst dem unteren Theile der Saale und dem Unstrutharm bei Pegau sowie dem dortigen Wehr zu befahren. Auch bei dieser Bereisung werden neben den Localbehörden sachkundige und erfahrene Anwohner des Stromes und Kenner der Deichverhältnisse herangezogen werden. — Anfang Juli werden die vom Bundesrath erlassenen Bestimmungen über die Einbeziehung von Hausgewerbtreibenden der Textilindustrie in die Invaliditäts- und Altersversicherung in Kraft treten. Wie wir hören, sind die Versicherungsanstalten, in deren Bezirken der hausgewerbliche Betrieb der Textilindustrie besonders stark entwickelt ist, gegenwärtig damit beschäftigt, umfassende Vorbereitungen zu treffen, damit die Neuerung ohne Schwierigkeiten zur Einführung gelangen kann.

Y. **Berlin**, 12. Mai. (Telegramm.) Der **Kaiser** arbeitete heute von 7½ Uhr ab mit dem Chef des Militair-Cabinets v. Hahnke und begab sich dann um 8½ Uhr zu Pferde nach dem Bornstedter Felde, um das Garde-Jäger-Bataillon, das Lehr-Infanterie-Bataillon und die Unterofficierschule zu Potsdam zu besichtigen. Nach der Besichtigung nahm der Kaiser das Frühstück im Kreise des Officiercorps des Lehr-Infanterie-Bataillons ein und kehrte sodann nach dem Neuen Palais zurück.

B. **Berlin**, 12. Mai. (Privattelegramm.) Wie der „Voss. Ztg." berichtet wird, hat der Erzbischof **von Stablewski** mit seinen Suffragan-Bischöfen auf die Encyklika ein Dankschreiben an den Papst gerichtet, worin es heißt: Wenn es zu jeder Zeit die Pflicht der Priester der Kirche ist, dem gläubigen Volke ins Gedächtniß zu rufen, daß es Gott gebe, was Gottes ist, und dem Kaiser, was des Kaisers ist, so werden wir in dieser gottlosen und zur Auflehnung und Aufstiftung von Unruhen geneigten Zeit um so mehr veranlaßt, diese Pflicht zu erfüllen, da Du, heiliger Vater, in Deiner Encyklika uns so beredt einlädst und ermahnst, auf daß wir die Treue gegen die Fürsten predigen, zumal da ein so hochherziger Fürst uns vorgesetzt ist, dessen wohlwollende Gesinnung gegen uns wir mehr denn einmal kennen gelernt haben.

∽ **Berlin**, 12. Mai. (Telegramm.) Der „Post" zu Folge hat sich das Befinden des Wirkl. Geh. Raths **v. Schlözer** auch in den letzten Tagen nicht geändert, doch ist bei der andauernden Appetitlosigkeit eine leise Abnahme der Kräfte unvermeidlich; auch unter Athemnoth hat der Kranke zu leiden.

∽ **Berlin**, 12. Mai. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht das Gesetz, betr. die Abänderung des §. 41 der **Concursordnung**.

+ **Berlin**, 12. Mai. (Telegramm.) Am Mittwoch findet eine **Protestversammlung der Berliner Schriftsteller-Genossenschaft** statt, worin die in der Gerichtsverhandlung wider 9 Berliner Redacteure erhobenen Vorwürfe eingehend besprochen werden sollen. Der Vorstand der Genossenschaft beabsichtigt, der Versammlung einen dem Justizminister zu übermittelnden Protestbeschluß vorzuschlagen. (Wiederholt.)

‡ **Berlin**, 12. Mai. (Telegramm.) Zu dem am 2. Feiertage beginnenden **internationalen Bergarbeiter-Congreß** ist der Vorsitzende des ständigen internationalen Bergarbeiter-Comités Pickard mit 40 englischen Delegirten bereits eingetroffen, darunter die 7 Unterhausmitglieder, welche die Bergarbeiter im Parlament vertreten.

* **Kiel**, 12. Mai. (Telegramm.) Eine gestern abgehaltene Versammlung von Arbeitern der kaiserlichen Werft beschloß, eine Deputation an das Reichsmarineamt zu senden und um Einführung der achtstündigen Arbeitszeit zu petitioniren, wodurch weiteren Arbeiter-Entlassungen vorgebeugt werden soll.

* **Schlochau**, 12. Mai. (Telegramm.) Nach amtlicher Feststellung sind bei der am 8. Mai im Wahlkreise Schlochau-Flatow (VII. Marienwerder) stattgehabten Reichstagsersatzwahl insgesammt 14528 gültige Stimmen abgegeben worden. Davon entfallen auf den Rittergutsbesitzer Hilgendorff (conservativ) 5679, den Rittergutsbesitzer v. Prondzinski-Loßburg (Pole) 3506, den Redacteur v. Mosch-Steglitz (Antisemit) 3242 und den Dekan Neumann (Centrum) 1893 Stimmen. Es findet somit Stichwahl zwischen Hilgendorff und v. Prondzinski statt. Nach der „Schlochauer Zeitung" ist die Stichwahl auf den 23. Mai festgesetzt. (Wiederholt.)

* **Marienwerder**, 12. Mai. (Telegramm.) Wie verlautet, wird der **Kaiser** bei seiner bevorstehenden Reise nach Proeckelwitz mittelst Sonderzuges auf der neuen Eisenbahn von Marienburg direct bis Proeckelwitz fahren. Die Dauer des Jagdaufenthaltes des Kaisers dürfte etwa sechs Tage betragen.

* **Hannover**, 11. Mai. Es ist bereits mitgetheilt worden, daß die Staatsanwaltschaft hinter dem flüchtigen Antisemitenführer Theodor Schnutz einen Steckbrief wegen Unterschlagung amtlicher Gelder und Beiseiteschaffung amtlicher Papiere erlassen hat. Zur Charakteristik dieses Herrn sei noch erwähnt, daß er sich nicht entblödete, wegen der von ihm begangenen Vergehen einen Anderen, nämlich den Buchhalter